

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer, Weilburg.**  
Druck und Verlag von **H. Cramer,**  
Großherzoglich Luxemburgischer Postfachant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.  
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 49. — 1916.

Weilburg, Montag, den 28. Februar.

68. Jahrgang.

**Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäutert, versündigt sich am Vaterlande.**

## Amtlicher Teil.

III a/1. 320. Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Die königliche Oberrechnungskammer hat angeordnet, daß in den Zugangslisten die Begründung der Zugänge infolge Zuziehens von Steuerpflichtigen in Preußen durch die Angabe der Staatsangehörigkeit und, für preussische Staatsangehörige, durch die weitere Angabe, wenn diese ihren bisherigen Wohnsitz außerhalb Preußens aufgegeben haben, zu vervollständigen ist, damit geprüft werden könne, ob der Zeitpunkt für die Zugangstellung richtig festgestellt worden ist.

Die Gemeinden haben daher in allen Fällen in denen preussische Staatsangehörige von Orten außerhalb Preußens zuziehen, bei den Gemeindevorständen des alten Wohnortes anzufragen, wann dort der Wohnsitz oder Aufenthalt aufgegeben worden ist, wie dies schon früher beim Abzug eines preussischen Staatsangehörigen nach außerpreussischen Orten bezüglich der Wohnsitzbegründung am neuen Wohnorte zu erfolgen hatte. Die königliche Oberrechnungskammer hat in letzter Zeit mehrfach diese amtlichen Mitteilungen, sowie auch die Feststellungen über die Staatsangehörigkeit der betreffenden Steuerpflichtigen eingeholt, was aber, da sie fehlten und erst beschafft werden mußten, zu umfangreichen Schreibereien Anlaß gegeben hat.

Ferner hat die königliche Oberrechnungskammer angeordnet, daß bei Abgangstellung von Einkommensteuer bei Beamten die als Offiziere oder höhere Beamte in den Beerdienst eingetreten sind und infolgedessen eine Kürzung ihres Gehaltes erfahren, in Spalte 15 der Abgangsliste das veranlagte Einkommen, das darunter befindliche Dienstverdienst (Pension) und der darauf angerechnete Teil des Militäreinkommens anzugeben ist, z. B.

|                                   |                         |
|-----------------------------------|-------------------------|
| veranlagtes Einkommen             | 7000 M., Stf. 193,60 M. |
| darunter . . . M. Dienstverdienst |                         |
| davon ab 1/10 des Mil.-Eink.      | 2604 M.,                |
| bleiben steuerpflichtig           | 4396 M., Stf. 114,40 M. |

Jahresdifferenz . . . 79,20 M.  
Anzugeben ist dabei auch, welchen Dienstgrad der Steuerpflichtige in der Armee bekleidet und bei Beförderungen während der Dienstleistung, seit wann das höhere Gehalt bezogen wird. Bei Beförderungen oder Versetzungen aus einer mobilen Stelle in eine immobile oder umgekehrt, hat allemal eine entsprechende andere Festsetzung des Steuerbetrages zu erfolgen.

Wie vorstehend bei Beamten hat auch die Regelung bei pensionierten und wieder in den Beerdienst eingetretenen Offizieren zu erfolgen. Es ist keinesfalls ohne weiteres anzunehmen, daß die Pension gänzlich in Wegfall gekommen ist.

Inwieweit, von wann ab usw. die Kürzung des Dienstverdienstes (Pension) eingetreten ist, ist durch schriftliche Anfrage bei den Dienstbehörden oder den das Gehalt (Pension) zahlenden Rassen festzustellen und die Mitteilungen darüber mit den Abgangslisten vorzulegen (vergleiche auch unsere Verfügung vom 16. September 1914 III a/1 1479).

Bei aktiven Offizieren, die neben ihrem Dienstverdienst noch Einkommen aus anderen Quellen beziehen, ist die Abgangstellung ähnlich wie vorstehend für Beamte angeordnet zu begründen, oder anzugeben, daß nur Dienstverdienst veranlagt ist.

Königliche Regierung,  
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A. Krause.

483 St. Weilburg, den 25. Februar 1916.  
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Verfügung ersuche ich genau zu beachten.  
Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.  
Lsg.

1289. Weilburg, den 24. Februar 1916.  
In **Padamar** besteht eine Stiftung der früheren Fürsten **Rassau-Padamar** (das sog. Altwiebstift) aus der be-

dürftige Witwen eine Pfründe von jährlich 61,72 M. erhalten können.

Infolge Ablebens einer Pfründnerin ist eine Pfründe frei geworden, welche nach den Satzungen der Stiftung einer katholischen Witwe aus dem ehemals Nassau-Adamarschen Teile des Oberlahnkreises bestehend aus den Gemeinden: Rückershausen, Dillhausen, Probbach, Mengerskirchen, Winkels Niedertiefenbach und Walderbach zu Teil werden soll.

Die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden werden ersucht, dieses in Ihren Gemeinden sofort ortsüblich bekannt zu machen und Meldungen von Bewerberinnen katholischer Konfession mit einem Geburtschein sowie einem Verzeichnis über die Verhältnisse und den Ruf der Bewerberinnen bis zum 10. März d. Js. an den Herrn Landrat in Limburg einzureichen.  
Der königliche Landrat.  
Lsg.

## Ubergangsbestimmung

zur Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916, betreffend Errichtung von Viehhandelsverbänden (veröffentlicht im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Wiesbaden S. 27).

Mit Ermächtigung der Herren Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern wird bestimmt, daß die Vorschriften des § 7 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden, wonach der Ankauf von Vieh beim Landwirt oder Mäster zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf und der kommissionsweise Handel mit Vieh nur denjenigen Verbandsmitgliedern gestattet ist, die von dem Vorstande eine Ausweisurkunde erhalten haben, erst am 15. März d. Js. in Kraft tritt. Bis zu dem gleichen Termine bedarf es auch zum Verladen von Vieh, welches im Regierungsbezirk Wiesbaden gehandelt ist, noch keiner Ausweisurkunde.

Ebenfalls wird bis zum 15. März d. Js. von einer Strafverfolgung wegen unterlassener Anzeige über jedes Viehhandelsgeschäft (§ 8 der Satzung) und wegen unterlassener Buchführung (§ 9 der Satzung) abgesehen werden.  
Wiesbaden, den 25. Februar 1916.  
Der Regierungspräsident.  
J. B. v. Sigmund.

Pr. I 4 A 543 II.

I. 1313.

Weilburg, den 25. Februar 1916.

## Bekanntmachung.

Die in der Gemeinde **Steden** in größerem Umfange aufgetretene **Maul- und Klauenseuche** ist erloschen und **Steden** nunmehr wieder frei von der Seuche.

Meine viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 6. Oktober und 22. November 1915 Kreisblatt Nr. 236 bezw. 275 werden deshalb aufgehoben.

Der königliche Landrat.  
Lsg.

J. Nr. II 1238. Weilburg, den 26. Februar 1916.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises in denen eine Gemeindevertretung besteht.

Gemäß § 29 der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung alle 2 Jahre im Monat März statt. Ausgeschieden haben die im März 1910 gewählten Gemeindeverordneten und diejenigen, die als Ersatz für abgegangene Gemeindeverordnete auf die Restdauer der am 1. April l. Js. endenden Wahlperiode gewählt worden sind.

Mit den regelmäßigen Ergänzungswahlen sind gleichzeitig die Ersatzwahlen für die in den letzten 2 Jahren durch Tod, Wegzug pp. ausgeschiedenen Gemeindeverordneten, deren Amtsdauer erst am 1. April 1918 oder 1920 enden würden und für welche eine Ersatzwahl bis jetzt nicht stattgefunden hat vorzunehmen.

Den Wahlen ist, soweit die Gemeinden gemäß Ziffer 1 der Bekanntmachung vom 11. August 1915 J. Nr. II. 4000 (Kreisblatt Nr. 188) entsprechende Beschlüsse gefaßt haben, die letzte endgültige Wählerliste, d. i. diejenige vom Jahre 1915 im anderen Falle die neu aufgestellte Liste zu Grunde zu legen.

Zu den Wahlen sind die Wähler mindestens eine Woche vorher, unter Angabe des Wahllokales, des Tages und der Stunde der Wahl durch ortsübliche Bekanntmachung einzuladen. Falls außerdem Ersatzwahlen vorzunehmen sind, so muß in der zu erlassenden Einladungs-Bekanntmachung hierauf besonders hingewiesen werden.

Die Wahlen der 3. Abteilung sind zuerst, die der 1. Abteilung zuletzt vorzunehmen. Ueber die Wahl einer jeden Abteilung ist ein besonderes Protokoll aufzunehmen. Ist eine engere Wahl notwendig, so darf diese nicht sofort

im Anschluß an die Hauptwahl vorgenommen werden, sondern es ist alsbald und spätestens innerhalb 8 Tagen ein neuer Wahltermin anzuberaumen, zu dem die Wähler der betreffenden Abteilung unter Beachtung der Bestimmungen des § 33 a. a. O. neu einzuladen sind und zwar unter Innehaltung einer Frist von mindestens einer Woche.

Das Ergebnis der Wahlen ist sofort ortsüblich bekannt zu machen.

Ueber etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen, welche innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses anzubringen sind, hat die Gemeindevertretung zu beschließen. Der Beschluß ist dem Einspruchserhebenden gegen Empfangschein zuzustellen und Abschrift des Beschlusses nebst Empfangschein bei den Akten aufzubewahren.

Nach Ablauf der 14-tägigen Einspruchsfrist bezw. nach Beschlußfassung über die erhobenen Einsprüche sind der Gemeindevertretung die Wahlverhandlungen gemäß § 37 Abs. 1 Ziffer 2 der L. O. zur Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen vorzulegen.

Bis spätestens zum 24. März ist mir ein Verzeichnis über die gewählten Gemeindeverordneten nach untenstehendem Muster einzureichen.

Ich erwarte, daß überall die Wahlen mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit, auch in formeller Beziehung vorgenommen werden, damit Klagen im Verwaltungsstreit-Verfahren möglichst vermieden werden.

Es wäre erwünscht, daß die Wahlen überall bis zum 21. März vollzogen wären. Ich ersuche deshalb um möglichste Beschleunigung.

Die Formulare hierzu können von der Kreisblatt-Druckerei hier selbst bezogen werden.

## Nachweisung

über das Ergebnis der Gemeindevertretungs-Ergänzungswahlen in der Gemeinde . . . . . am . . . März 1916.

| Laufende Nummer | Bezeichnung der Stelle | Namen der ausgeschiedenen Verordneten | Der gewählten Verordneten |       | Gewählt für die Klasse | Bemerkungen |
|-----------------|------------------------|---------------------------------------|---------------------------|-------|------------------------|-------------|
|                 |                        |                                       | Namen und Vornamen        | Stand | Alter                  |             |
|                 |                        |                                       |                           |       |                        |             |

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
Lsg.

J. Nr. II. 1199. Weilburg, den 25. Februar 1916.

Der Philipp Peter Pfeiffer von Kumenau ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der königliche Landrat  
und Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
Lsg.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 26. Februar vorm.  
(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht vom 25. Februar östlich von **Armentieres** der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden.

In der **Champagne** griffen die Franzosen südlich von St. Marie à Py die am 12. Februar von uns genommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Graben in einer Breite von etwa 250 Metern einzudringen.

Östlich der **Maas** wurden in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt.

Die tapferen Truppen erlängten sich den Besitz der Höhen südwestlich **Louvemont**, des Dorfes Louvemont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. Im alten Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorfe und der Panzerfeste **Douaumont** durch, die sie mit stürmender Hand nahmen. In der **Noeuvre-Ebene** brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von **Marcheville** (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichen Gegner dicht auf. Die gestern berichtete Wegnahme des Dorfes **Champneuville** beruht auf einer irrtümlichen Meldung.

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

Außer erfolgreichen Gesechten unserer Vorposten ist nichts zu berichten.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Februar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südlich von Dorn wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholtem Angriff mit frisch herangeführten Truppen die Panzerfeste Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes von Bras vor. Westlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Sarrebaumont. In der Woivre-ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cote Lorraine rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unversundet Gefangenen jetzt fast 15.000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Metz wurden durch Bombenabwürfe feindlicher Flugler 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet. Einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampf und durch unsere Abwehrschüsse wurde je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen, darunter 2 Hauptleute, sind gefangen genommen.

## Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

## Im Westen.

Mit der Erstürmung der Panzerfeste Douaumont, des starken nordöstlichen Eckpfeilers der permanenten Hauptbefestigungslinie der Festung Verdun, durch das brandenburgische Infanterie-Regiment 24 und mit der Sicherung des festen Besizes dieses Bollwerks ist der schwerste Schritt zur Eroberung der Festung Verdun selbst getan. Der frontale Angriff ist stets der schwerste; ist einmal der Einbruch in den freisicheren Ring der Außenwerke erfolgt, dann ist die Aufrollung stets mit geringeren Schwierigkeiten und verhältnismäßig schnell vonstatten gegangen. Die Außenwerke sind, wie der militärische Mitarbeiter der „Post.“ ausführt, im Frieden bereit angelegt, daß sie eine zusammenhängende Linie bilden, deren einzelne Werke sich gegenseitig unterstützen, und deren Feuer in einander überkreuzt. Das Gelände zwischen den Hauptwerken ist durch kleinere Werke, Batterien, schon im Frieden vollkommen ausgebaut und geschlossen. So trifft der Angriff überall auf eine geschlossene Front von Beton und Eisen. Gelingt es an einer Stelle in diesen Wall einzudringen, und sich in ihm dauernd festzusetzen, so ist es dann verhältnismäßig leichter, sich von diesem Punkte aus, sowohl seitwärts, wie nach der Tiefe weiter auszubreiten. Im Festungskriege gilt, ebenso wie im Feldkriege der Grundatz, den Hauptwiderstand in einer Linie und zwar in derjenigen der Feinde zu führen und dort die Hauptkräfte einseitlich zum Einsatz zu bringen. Deshalb ist ein Erfolg an dieser Stelle in der Regel auch von entscheidender Bedeutung. Verfolgt man die Geschichte des Festungskrieges, wie er sich auf den verschiedenen Fronten im Westen und Osten bisher abgepielt hat, so zeigt sich bei allen bisher angegriffenen französischen und russischen Festungen, daß die Eroberung des ersten feindlichen permanenten Außenforts das schwierigste Teil des ganzen Angriffes gewesen ist und daß mit seinem Falle in der Regel auch das Schicksal der Festung entschieden war.

Das Fort Douaumont bildet den Nordostpfeiler der ganzen besetzten Stellung von Verdun. Es liegt 8 Kilometer von der Stadt selbst entfernt, nördlich der großen Straße Verdun—Tain—Metz. Es besitzt eine überhöbende Lage, die das Vorgebiet weit hin beherrscht und unter Feuer nimmt. Es ist eine, im Frieden mit allen Mitteln der Kunst und Technik ausgebauten Panzerfeste, in der die modernsten Errungenschaften der Befestigungskunst vereint sind. Es besteht aus mehreren einzelnen Werken mit dazu-

gehörigen Panzerbatterien, Anschlußlinien, Infanteriestellungen und dergleichen mehr, so daß es eine zusammenhängende Reihe von Befestigungen darstellt, die die ganze beherrschende Höhenkuppe einnehmen. Von der Höhe von Douaumont aus strecken sich die weiteren Befestigungen einerseits in südwestlicher Richtung nach der Maas hin, andererseits gehen sie über das Fort de Vaux in südlicher Richtung. Die Eroberung des Werkes von Douaumont ist deshalb von so entscheidender Bedeutung, weil damit die erste Breche in den Ring der permanenten Befestigungen gelegt ist. Bei den bisherigen Kämpfen hatte es sich mehr oder minder nur um Vorstellungen und Zwischenstellungen gehandelt, nunmehr ist aber das erste permanente Werk in deutschen Händen, und auf den französischen Panzerbatterien und Betonwerken flattert die siegreiche deutsche Fahne.

Ein mächtiger Capelle der Außenwerke von Verdun ist gefallen. So ist zum ersten Male Breche gelegt, wenn auch nicht in die Festung selber, so doch in ihren Fortgürtel, und wenn wir uns heute wieder erinnern, wie es bei Antwerpen ging, so dürfen wir voll Zuversicht und Hoffnung sein, daß dieses Werk nicht lange mehr das einzige sein wird, auf dem die deutsche Flagge weht. Zwar entzieht sich ganz unserer Beurteilung, in welchem Zeitabschnitt weitere Fortschritte dem deutschen Ansturm erliegen werden. Unter Umständen kann eine kleinere oder größere Pause eintreten. Dann müssen wir uns eben gedulden. Vielleicht aber folgt Schlag auf Schlag. Das kann zurzeit niemand wissen. Das Heranarbeiten an die permanenten Werke der Festung Verdun hat drei Tage gewährt. Ein Zeichen dafür, wie erbittert und hartnäckig die Franzosen die Stadt verteidigen. Jedermann sieht, daß sie sie unter allen Umständen halten wollen. Wenn also eines Tages von französischer Seite etwa gemeldet werden sollte, Verdun sei zum Schluß freiwillig geräumt worden, so wissen wir heute schon, was davon zu halten ist. Eine Armee, die ein so starkes Bollwerk nicht bis zum äußersten verteidigte, müßte als völlig demoralisiert gelten.

Das 24. Infanterie-Regiment. Der siegreiche Sturm gegen das Fort Douaumont wurde vom Infanterieregiment Großherzog Friedrich Franz 2. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24 ausgeführt, das im Frieden zum 3. Armee-Korps gehört und in Neuwied seinen Standort hat. Es blüht auf eine lange ruhmreiche Geschichte zurück. Im Feldzuge 1813 hat es an den Gesechten und Schlachten bei Lützen, Goldberg, an der Katzbach und bei Mödern, 1814 unter anderem an den Schlachten von Laon und Reims, 1815 an den Schlachten bei Wigny und Belle-Alliance teilgenommen. 1849 kämpfte es in Dresden, in der Rheinpfalz und in Baden, 1864 wurde es zum Kampfe gegen Dänemark herangezogen (Gesechte bei Missunde, Erstürmung der Düppeler Schanzen, Uebergang nach Alsen), 1866 kämpfte es in der Schlacht bei Königgrätz, 1870 bei Bionville, St. Privat, Orléans, Reims und nahm an der Einschließung von Metz teil.

## Oestlicher Kriegsschauplatz.

Große Ereignisse haben sich nicht zugetragen. Unsere Vorposten führten jedoch erfolgreiche Gesechte. Das Frühjahr steht bevor. Von einer Wirkung der ausposaunten großen russischen Rüstungen war nichts zu merken. Und so wird es bleiben.

Saionows Abfuhr. Der läugerlichen Behauptung des russischen Ministers des Auswärtigen Sazonow, Deutschland habe den Krieg begonnen, tritt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in zwei längeren Artikel entgegen, in denen sie an der Hand des bekannten amtlichen Altematerials den Nachweis erbringt, daß Deutschland alles in seiner Kraft stehende zur Erhaltung des Friedens getan, daß dagegen Rußland mit seinen Verbündeten den Krieg gewollt und ihn zum Ausbruch gebracht hat.

## Der Balkankrieg.

Die Entscheidung von Durazzo wurde durch den Plan der österreichischen Truppen beschleunigt. In das Durchdringen der Einschließung von Manassien und Kriegsgerät Italiens und des samolien Eiland feuerten wirkungslos die Geschütze unserer Verbündeten hinein.

## Wilson gegen den deutschen U-Bootkrieg.

Präsident Wilson drohte mit dem Äußersten, wenn durch den deutschen U-Bootkrieg amerikanische Interessen verletzt werden sollten, vorausgesetzt, daß eine Meldung des englischen Telegraphenbüros zutrifft, wonach Wilson diese Willensmeinung in einem Briefe an den Senator Stone zum Ausdruck gebracht hat. Darin heißt es der Londoner Quelle zufolge: Die Haltung, die die Mittelmächte ihrer-

seits einnehmen wollen, widerspricht so offensichtlich den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns gegeben haben, daß ich annehmen muß, es werden beinahe die Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Sache werfen. Aber in jedem Falle liegt unsere Aufgabe klar vor uns. Keine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges Grundsätze zu ändern oder außer acht zu lassen, auf die alle Nationen zur Milderung der Schrecken und Leiden des Krieges geeinigt haben, und wenn die klaren Rechte amerikanischer Bürger etwa unglücklichweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestritten werden sollten, würde die Rücksicht auf unsere Ehre uns keine Wahl bezug auf unsere Haltung lassen. Ich kann keine einseitige Abkündigung der Rechte amerikanischer Bürger nach irgend einer Richtung zulassen. Die Ehre und die Selbstachtung unserer Nation stehen auf dem Spiele.

Präsident Wilson sagt in seinem Briefe weiter: Amerikaner lieben den Frieden und werden ihn um jeden Preis bewahren, aber nicht um den Preis unserer nationalen Würde zu verbieten, auf bewaffneten Booten zu fahren, aus Furcht, wir könnten in die Zukunft, diese Rechte für sie geltend zu machen, wäre eine tiefe Erniedrigung, wäre eine Zustimmung zur Verletzung der Menschenrechte und ein freiwilliges Aufgeben der bisherigen stolzen Haltung Amerikas als Wortführer der Gerechtigkeit. Amerika kann nicht nachgeben, ohne seine eigene Ehre einzugehen und seine unabhängige Stellung unter den Nationen der Welt tatsächlich preiszugeben.

Präsident Wilson scheint gewillt zu sein, aus jeder Einseitigkeit die letzten Konsequenzen zu ziehen. Die zugehenden Erklärungen der deutschen Reichsregierung nach der Befestigung des Bivalentums zur Bewahrung von Rauffahrtsschiffen sein Rechtsgrund mehr vorlegt, England, entgegen seinen Versicherungen, seine bewaffneten Handelschiffe nicht bloß zur Verteidigung, sondern zum Angriff zu verwenden, daß es für Deutschland eine Behauptung bildet, sich gegen die Vergrößerungen zur Wehr zu setzen, das alles kümmert Wilson nicht im mindesten; hält die nationale Ehre Amerikas für preisgegeben, wenn amerikanische Bürger nicht das Recht haben sollen, sich gefährdet auf bewaffneten Schiffen den Ozean zu durchqueren. Mit anderen Worten, Wilson führt ganz ausschließlich die Sache Englands. Seine Kriegsdrohungen sind dessen nicht ernst zu nehmen, da die Kriegserklärung, gesehen von dem Fall, daß Amerika angegriffen wird, schließlich dem Kongreß zusteht. Im Kongreß aber wird Billson augenscheinlich keine Mehrheit mehr, nachdem die Vertreter seiner eigenen, der demokratischen Partei, droht haben, sich in der auswärtigen Politik von dem Präsidenten abzuwenden. Die Kampfstellung der Demokraten und der Feinde gegen Wilson wird mit jeder Tage schärfer. Man weist zur Belämpfung der Wilsonschen Forderungen besonders auch darauf hin, daß Amerika plötzlich einmal Japan gegenüber zur Anwendung von Tauchbootkrieg gezwungen werden könnte, wie er von Deutschland gegen England geführt werden muß. Kongreß herrscht auch eine starke Strömung zugunsten der Warnung an die Amerikaner vor Benutzung bewaffneter Handelschiffe. Aus allen diesen Gründen dürfen wir der Hoffnung festhalten, daß es zu kriegerischen Verwicklungen zwischen Deutschland und Amerika nicht kommen wird. Diejenigen Kreise Amerikas, die Deutschlands Unversiegen und den Zwang Deutschlands zur Notwehr greifen, werden mit jedem Tage größer.

## Preussisches Abgeordnetenhhaus.

17. Sitzung vom 26. Februar.

11 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Beratung des Antrages des Abg. Büchling und Gen. beir. die Erhebung von Beiträgen die gewerbliche und kaufmännische Fortbildungszweige. Abg. Büchling (nlt.) begründet den Antrag; besonders Reglementsbest. Wiesbaden sei der reglame Gewerbetreibende des Fortbildungsschulwesens. Er sollte auf Gerechtigkeit erhalten, Beiträge zu erheben (was jetzt nur Gemeinden dürfen). Er beantragt Ueberweisung an Aussch. Das Haus beschließt demgemäß. Darauf der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung 1914. Abg. Graef (konf.): Positivenfalls kann unser Großes sich ebenso wie es wieder auf den Frieden einstellen, wie sich auf den Krieg eingestellt hat. Unser Antrag, die werkmäßig herzustellenden Lieferungen für Heer und Flotte durch das Verbindungsbüro des deutschen Handelsministeriums zu lassen, entspricht einem dringenden Bedürfnis.

## Der tote Vampyr.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Des Mädchens blaße Wangen erglühten, und ihre Augen leuchteten, als sie erwiderte: „Ja, Vater, du hast in meinem Herzen gelesen wie in einem aufgeschlagenen Buch und meine Torheit erkannt. Vor dir kann man keine Geheimnisse haben. Aber ist es nicht Wahnsinn von einem elenden Geschöpf wie ich, solche Gedanken zu hegen? Sie sind mir auch nur gekommen, weil ich mich so wohl fühle, seit er mich behandelt.“

„Und du wirst dich immer wohler fühlen, mein Kleines. Er hat offenbar deine Krankheit richtig erkannt, und es wird ihm gelingen, dich ganz zu heilen. Und nun sprich, mein Herzblatt, ist es dir recht, wenn ich Fräulein Melned heirate?“

„O Vater, ich würde mich unendlich freuen, aber nur, wenn sie es gern tut, wenn sie nicht gezwungen wird!“

„Närrchen, womit sollte ich sie denn zwingen? Und was hätte ich denn von einer Frau, die mich nur gezwungen nähme? Nein, nein, deine Bedingung soll voll und ganz erfüllt werden. Rose Melned wird aus freien Stücken meine Frau. Dann wirst du sie stets um dich haben, und Harald Scheffler wirst du auch häufig sehen können, denn ich habe die Absicht, mich in Westbucht niederzulassen.“

„In Westbucht, Vater? Oh, das wäre herrlich! Aber nicht auf dieser schrecklichen Insel, nicht in dem langweiligen „Grauen Haus!“ rief Lucilla eifrig.

Der Oberst blickte lächelnd in ihr erregtes Gesichtchen. „Nein, mein Kind, nicht hier. Wenn alles so kommt, wie ich es mir ausgedacht habe, dann werden wir in nicht allzu ferner Zeit Herrn Melned's Haus auf dem Festland, die „Villa Leuchtturm“ beziehen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß er es nicht mehr sehr lange braucht.“

Lucilla klatschte in die Hände und krächte vor Ver-

gnügen. Sie war in diesem Augenblick wieder ganz Kind. „Oh, das gefällt mir, Vater. Die Villa ist gar nicht weit von Dr. Schefflers Haus, sagte Rose; dann könnte Dr. Harald mich zweimal am Tage besuchen, und wer weiß — vielleicht, wenn er dann nicht mehr an Rose denken darf, findet er Zeit, an mich zu denken, was, Vater?“

„Aber natürlich, mein Herzblatt, natürlich!“ versicherte der Oberst. Und dann beugte er sich nieder und küßte sie nochmals zärtlich, ehe er das Zimmer verließ.

Aber kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, da kam es zischend von seinen Lippen: „Ich werde ihn schon dazu zwingen, wenn er nicht will! Er darf mir das Glück meines Kindes nicht zerstören!“

Ein furchtbarer Windstoß raste um das Haus und trieb sein lärmendes Spiel mit Fensterläden und Türen. „Zum Kuckuck!“ rief der Oberst wütend, „muß mir nun gerade der Sturm in die Quere kommen! Mit Lucilla bin ich nun im reinen, das mußte erst erledigt werden. Aber jetzt hätte ich zum Angriff blasen können, und ich hätte es am liebsten noch heute getan. Aber auch in dem Motorboot ist es nicht möglich, bei diesem Wetter hinüberzufahren, ich muß also warten, bis der Sturm sich gelegt hat.“

## 15. Kapitel.

Der Oberst wird auf Probe gestellt.

Während der vierzehn Tage, die seit Inspektor Greifschels plötzlichem Auftauchen in Westbucht verstrichen waren, hatte Herr Keller in seiner Eigenschaft als Amateurphotograph einen großen Teil seiner Zeit in der Umgebung der Leuchtturmvilla zugebracht. Er hatte zwar nie wieder einen offenen Versuch gemacht, in das Grundstück einzudringen, aber er machte sich stets in der Nähe zu schaffen, und mehr als einmal hatten Harald oder Rose, ein paarmal auch beide zusammen, ihn auf dem Weg getroffen, der zum Hause führte.

Es machte den Eindruck, als suche er eine Gelegenheit,

sich in den Park zu bringen, und als habe er in den betreffenden Tagen den Plan nur aufgegeben, weil ihn gesehen hätte. Zu fassen war er nie, denn man muß ihm doch schließlich nicht verwehren, einen öffentlichen Platz zu benutzen. Aber seine freche Zudringlichkeit, die Harald nur in dem Glauben, daß er derjenige sei, dem Gefahr drohe, derjenige, der kein Hindernis sein würde, um zu Herrn Melned zu gelangen und sich ihm zu erpressen.

Harald hatte mit seinem künftigen Schwiegervater darüber gesprochen, und dieser fühlte sich gewissermaßen erleichtert, daß er nun wußte, vor wem er sich zu hüten hatte, und nicht von jedem, der zufällig in die Villa kam, erwarten mußte, daß er zu der Bande gehöre, die Josef Geldschrank erbrochen und die schreckliche Entführung gemacht hatte. Vor dem angeblichen Photographen, auch er sich wenigstens schüßte, so lange er auf ärztliche Anweisung das Zimmer hütete. Hier in der Villa war es viel leichter für den Menschen, Zutritt zu ihm zu erlangen, auch die Geschäftslokale. Der unglückliche Mann fühlte sich in der augenblicklich verhältnismäßig sicher, und dies Melned natürlich auch einen günstigen Einfluß auf seinen Gesundheitszustand, der augenblicklich besser war, als er seit langem gewesen war.

Harald war es unterdessen längst klar geworden, warum er während Greifschels Anwesenheit zu Keller gekommen war. Die simulierte Krankheit von Blasen war schon während dem Gast war offenbar nur zu dem Zweck gemacht worden, um ein Zusammentreffen zwischen dem Arzt und dem Inspektor herbeizuführen, so daß die Schritte hätte, Schritte zu unternehmen, die Greifschels hinderten, die Beute zu erlangen, die der Schurke als die seine betrachtete.

Harald war dem Menschen geradezu dankbar, daß er ihm die Möglichkeit verschafft hatte, den Inspektor wenigstens für's erste unschädlich zu machen, aber er selber selbst los werden? Da sah der Haken!

**Der Kleinhandel sollten Kleinhandelskammern eingerichtet werden.** Die Einrichtung der Kriegshilfskassen ist dankenswerth. Abg. Meyer (Sp.): Es ist angesichts der bombastischen Reden der feindlichen Minister wichtig, daß wir jetzt schon über Hilfsmassnahmen für die Heimatfront beraten. Der deutsche Sieg bei Verdun bringt uns dem Erfolge eines kriegsreichen Krieges näher. Abg. Wodarz (Ztr.): Die Selbstständigkeit des deutschen Handwerks muß erhalten bleiben. Abg. Basse (fr.): Der volle Schaden kann den Kriegsteilnehmern nicht immer ersetzt werden, andererseits müssen auch die Kämpfer hinter der Front unterstützt werden. Abg. Seimert (Soz.): fordert Ersetzung der Kriegsteilnehmenden Handwerksgehilfen.

Handelsminister Sydow erklärte, die Verwaltung der Kriegshilfskassen nicht beschränken und wünscht, daß diese bald in Kraft treten. Die Bestrebungen auf Schaffung einer deutschen Rode würden von seinem Ressort nach Kräften unterstützt. Die Organisation des Kleinhandels sei in die Wege geleitet. Eine finanzielle Unterstützung könnte den Kriegshilfskassen nicht zugebilligt werden. Ueber die Kriegsgewinnsteuer könnten die Handelskammern sich jetzt äußern. Der Fortbildungsschulunterricht würde trotz des Krieges nach Möglichkeit fortgesetzt. Die Arbeitsnachweise würden ausgestellt, auch eine Zentralstelle würde angelegt. Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Hammer (Fon.) und Vercy (natl.) wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

## Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 28. Februar 1916.

1) In der gestrigen Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane wurde der Rechnungs-Voranschlag pro 1916/17 genehmigt; derselbe liegt im 1. Pfarrhause zur Einsicht auf. Die Kirchensteuer wurde, wie bisher, auf 20 Prozent festgesetzt. Dem Roten Kreuz ist eine weitere Rate von 200 Mark überwiesen worden, desgleichen der Kleinfinderschule eine einmalige Beihilfe von 50 Mark. Der Antrag, am 1. Osterfeiertag nach der Konfirmation den Nachmittagsgottesdienst ausfallen zu lassen, fand, nachdem die Gründe hierzu genügend erläutert wurden, einstimmige Annahme. Es wurde dann noch die Mitteilung gemacht, daß in den nächsten Tagen die Erhebung der Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein stattfinden wird und gebeten, die Erheber freundlich aufzunehmen und wie bisher, so auch diesmal, die gute Sache des Vereins durch freiwillige Gaben unterstützen zu wollen.

2) Gesellschaft der Zahnstärker. Wir berichteten kürzlich, daß in der Reichshauptstadt Bestrebungen im Gange sind, eine „Gesellschaft der Zahnstärker“ ins Leben zu rufen. Der vorbereitende Ausschuss dieser Gesellschaft teilt uns in Verfolg dessen mit, daß bereits für die diesjährige Stützwoche die erste größere Gesellschaftsreise vorbereitet wird. Zu diesem Zweck ist ein Rundschreiben an die örtlichen Verkehrsvereine ergangen, zwecks Unterbringung größerer Reisegesellschaften, welche in Cassel bezw. Marburg ihren Ausgangspunkt nehmen und mit Frankfurt a. M. bezw. Darmstadt oder Mainz ihren Abschluß finden sollen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesellschaft kein gewerbliches Unternehmen ist, sondern auf streng gemeinnütziger Grundlage beruht und lediglich in Verbindung mit den örtlichen Verkehrsvereinen und amtlichen Verkehrsstellen des Reisegebietes auftritt. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der „Gesellschaft der Zahnstärker“ (W. Mannes) Berlin-Wilmersdorf I.

3) Militärpersonalien. Führt zu Solms-Hohenheim-Lich E., Major à la suite der Armee, jetzt Adjutant beim Generalkommando des 18. Armeekorps, wurde das Patent seines Dienstgrads verliehen.

Wiedereintritt in die Krankenversicherung. Im Anschluss an eine durch die Zeitungen angelegene Notiz betreffend den Wiedereintritt in die Krankenversicherung nach der Rückkehr in die Heimat muß zur Vorbrückung von Mißverständnissen darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein Anspruch auf Krankenhilfe für eine bei der Annahme bestehende Krankheit oder Verwundung nur derjenige Kriegsteilnehmer hat, der bei seinem Auscheiden aus der Beschäftigung infolge Einrückens zum Heere von seiner Weiterversicherung bereits Gebrauch gemacht hat, wegen Nichtzahlung der Beiträge aber aus dem Versicherungsverbältnis ausgeschieden ist. Derjenige, der damals zur Weiterversicherung wohl berechtigt war, hiervon aber keinen Gebrauch machte, kann sich jetzt wohl weiter versichern.

Reinold konnte doch nicht immer als Gefangener in seiner eigenen Villa leben, und außerdem würde es dem abgeleiteten Burgen sicher früher oder später gelingen, zu ihm vorzudringen. Manchmal war Harald sogar geneigt, ein Zusammentreffen zwischen den beiden zu begünstigen, um das Schlimmste zu erfahren und sich dagegen wehren zu können. Aber er wurde stets wieder durch den Gedanken davon abgehalten, daß es Reinolds Tod sein könne. Als Arzt wagte er es nicht, dies äußerste Experiment zu machen.

Der Sturm, der den täglichen Besuch Haralds im „Grauen Haus“ verhindert hatte, war so schnell vorübergegangen, wie er gekommen war, und am nächsten Morgen ließ der junge Arzt sich von dem Motorboot nach der Insel überholen. Er fand den Obersten lebenswundig und höchlich wie immer, und bei Lucilla wunderte er sich auch diesmal wieder über die merkwürdige Mischung zwischen naiver Kindlichkeit und frauenwärtiger Erfahrung, die ihm stets Rätsel aufgab. Er freute sich aber, daß sie auch seit seinem letzten Besuch wieder kräftiger geworden war, und daß sie ihn scherzhaft ausankte, weil er Rose Reinold nicht mitgebracht hatte.

Er erklärte ihr, Rose habe nicht mitkommen können, weil ihre Mutter sich heute gar nicht wohl fühle, und er habe diese Erklärung auch dem Obersten wiederholen lassen. Ihm dieser sein Bedauern ausdrückte, daß Fräulein Reinold ihre lebenswundigen Krankenbesuche bei Lucilla schon zwei Tage lang ausgelegt hatte. Der Oberst machte die Bemerkung, als Harald gerade den Fuß ins Boot setzte, um wieder nach Westbucht zu fahren, und schien dem jungen Mann nichts weiter als eine höfliche Anspielung. Erst später brachte die Erinnerung an die ihm anderen Ereignis ihn auf einen Gedanken, den zu verfolgen er sich vornahm.

Augenblicklich aber während der raschen Ueberfahrt

sichern, hat aber auf Krankenhilfe keinen Anspruch, wenn die Krankheit bei seinem Wiedereintritt in die Kasse bereits besteht. Auch hat die Kasse das Recht, Versicherungs-berechtigte der letzteren Art, wenn sie sich zum Beitritt melden, ärztlich untersuchen zu lassen.

Ständemäßige Anstellung bei der Reichspostverwaltung. Nach der „Deutschen Verkehrszeitung“ werden voraussichtlich die charakterisierten Postsekretäre, die bis einschließlich 15. Februar 1913, und die charakterisierten Telegraphensekretäre, die bis einschließlich 2. August 1914 die Sekretärprüfung bestanden haben, oder denen anderweit ein entsprechendes Rangalter beigelegt worden ist, zum 1. April 1916 in Sekretärstellen befördert werden.

Bei der nächsten Kriegsanleihe werden zeichnen die Nassauische Sparkasse für sich und ihre Sparer 20 Millionen Mark, die Nassauische Landesbank 5 Millionen Mark, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen Mark, zusammen 30 Millionen Mark, also ebensoviel wie bei der letzten Anleihe.

## Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Fulda, 25. Febr. Von dem Geläute der hiesigen Stadtpfarrkirche wurden heute fünf Glocken abmontiert, die der Kirchenvorstand mit Genehmigung der bischöflichen Behörde und im Einverständnis mit dem Magistrat der Stadt Fulda zu verkaufen beschloßen hat. Das Geläute der Kirche besteht bis auf weiteres nur noch aus 2 Glocken.

Büdingen, 25. Februar. Die Fürstin Emma zu Castell, geb. Prinzessin zu Hohenburg und Büdingen, feierte gestern auf Schloß Rüdenhausen ihren 76. Geburtstag. Die Fürstin ist das älteste Mitglied des Gesamt-Hauses.

Airn, 25. Febr. In dem Steinbruchbetrieb auf „Salmen“ ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein junger Arbeiter aus Collessen benutzte die zum Steinbruche führende Drahtseilbahn, stürzte infolge Fehltrittes ab und blieb auf der Stelle tot.

Koblenz, 25. Februar. Die Frau des Hüttenarbeiters Krieger wurde auf einem Eisenbahnübergang von einem Personenzug der Westerbahn bei Egers überfahren und sofort getötet.

Verleihung eines goldenen Ringes für den Abschluß eines russischen Fliegers. Am 3. Februar war es dem Sergeanten Berthold Brodmann aus Weinrode, Kreis Worbis, gelungen, einen russischen Flieger herabzuholen. Das Flugzeug fiel in die feindlichen Linien und wurde von der deutschen Artillerie zerstört. Da Brodmann schon im Besitze des Eisernen Kreuzes war, wurde ihm, wie die „Völpzinger R. N.“ mitteilen, vom Kommandanten ein wertvoller goldener Ring überreicht. Dieser stellt auf der Rückseite ein Eichenlaubgewinde mit eingelassenem Eisernen Kreuz dar und enthält innen die Inschrift: „Für Tapferkeit — das 21. Armeekorps“. Das Besitzzeugnis für diese außerordentliche Ehrung enthält die Angabe, daß der Ring „für hervorragende Leistungen beim Beschleßen eines feindlichen Flugzeuges“ verliehen wurde.

Ein Boot vom Kreuzer „Nürnberg“. Die Stürme, die in vergangener Woche die norddeutschen Inseln heimgelassen, haben, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, auch ein Boot des ehemaligen deutschen Kreuzers „Nürnberg“, der an der Schlacht bei den Falklandinseln teilnahm, an die festländische Küste getrieben. Bei Schöbüll, nördlich von Hufum, gegenüber der Insel Nordstrand, wurde ein kleines, drahtgestrichenes Fahrzeug angeschwemmt. Auf einer kleinen Metallplatte steht folgende Inschrift: „S. M. S. Nürnberg, Dingi 36 M.“. Derartige Fahrzeuge führen den Namen „Dingi“. Wie das Boot an die deutsche Küste gekommen ist, wird wohl nie aufgeklärt werden. Vielleicht hat ein englisches Schiff es als „Siegesbeute“ mit nach Hause genommen und hat es dann bei rauher See verloren.

Grausame Mißhandlungen der eigenen Tochter führten den Bauwirt Nagel aus Schmalhaus vor der Strafkammer des Landgerichts Göttingen, die ihm zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilten. Wie die „Göttinger Zeitung“ hierzu berichtet, brachte ein Hausbewohner zur Anzeige, daß der Angeklagte seine Tochter fortgesetzt mit einem Stöckel geschlagen und bei epileptischen Anfällen grauam behandelt, sie mit Wasser übergossen, so wie sie mit Totschlag bedroht habe. Auch hätte er sie nackt in eine kalte Kammer eingeschlossen, sie auf dem Felde mit der Spade geschlagen und sie mit harten Erdschüssen geworfen. Kurz sie bei jeder Gelegenheit mißhandelt. Daraufhin kam das Mädchen in das Mädchen in das Krankenhaus, wo sie im August im Alter von 24 Jahren starb.

dachte Harald nur über die sonderbare Tatsache nach, über die man sich auch in Westbucht die Köpfe zerbrach, nämlich darüber, warum man im „Grauen Haus“ nie einen Gast zu Gesicht bekam. Und nicht nur das, auch von der Dienerschaft sah man höchstens einmal den Neger und in ganz seltenen Fällen François. Zudem hörte man von Mariechen, daß zwischen dem Logierbesuch, dem Wirt und der Dienerschaft eine ganz auffallende Vertraulichkeit herrsche, die gar nicht mit Oberst Krenzlin's sonstigem reservierten Wesen im Einklang stand. Man konnte danach kaum annehmen, daß die Gäste des Obersten zu hochmütig wären, um mit den Eingeborenen von Westbucht zu verkehren, zumal sie dies ja auch taten, wenn sie nach dem Dorf hinüberkamen; man mußte eher auf den Gedanken kommen, daß er sich ihrer schäme.

Am Spätnachmittag desselben Tages besprach Harald dies Thema mit seinem Vater, während sie zusammen im Garten vor dem Haus des Doktors auf und ab gingen. Die vom Wind zerhausten und vom Regen zerfetzten Blüten fingen wieder an, ihre Köpfchen zu heben, der kurz geschorene Rasen glänzte wie Samt; das entfernte Summen vom Hafen heraus war gerade noch laut genug, um die hier oben herrschende Ruhe angenehm fühlbar zu machen, ohne sie zu stören. Es war ein ideales Plätzchen zu vertraulichen Mitteilungen, und nachdem Vater und Sohn ihre Meinung über die Patienten ausgetauscht hatten, die sie gemeinsam behandelten, waren sie auf den vorhin erwähnten Gesprächsstoff geraten.

„Hast du schon einmal jemand von den Besuchern auf der Insel gesehen?“ fragte der alte Herr.

„Niemand drüben“, versetzte Harald, „das heißt natürlich mit Ausnahme der beiden Leute, die das Motorboot führen, und eines Negers, der als Diener fungiert. Hier im Dorf habe ich zuweilen ein altes Ehepaar getroffen, Leute, die einen wohlhabenden Eindruck machen, aber sie scheinen sich mit niemand abgeben zu wollen, als mit den Fischern und den Ladinhabern.“

## Letzte Nachrichten.

### Krankenpfleger zum Seeresdienst.

Berlin, 28. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier besagt: Ich bestimme, daß kriegsverwendungsfähigen männlichen Personen der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten des Generalgouvernements — zunächst bis höchstens 50 vom Hundert der gesamten Kopfstärke — für Waffendienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausschließende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Vereinbarung zwischen meinem Kommissar und dem Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege und Chef des Feldsanitätswesens.

### Durazzo besetzt.

Wien, 28. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Februar 1916. Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeschütze über die nördlichen Landengen vorgedrungen; sie gelangten tagsüber bis Portos, 6 Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südlichen Engen entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert; doch gelang es zahlreichen Abteilungen wachend, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Das deutsche Feuer.

(genf. Bln.) Aus Genf berichtet die „Kriegszeitung“: Ein französischer Offizier, der 1915 den Vorstoß in der Champagne mitgemacht hat und nun an den Kämpfen bei Verdun teilnahm, berichtet dem „Petit Parisien“: Wegen des deutschen Feuers, dessen hüllende Intensität in der Kriegsgeschichte überhaupt unerreicht ist, war unsere Artillerievorbereitung in der Champagne ein harmloses Feuerwerk.

### Der Eindruck in Italien.

(genf. Bln.) Eine Meldung der Telegraphenunion aus Mailand besagt, daß die Einnahme eines Forts von Verdun in italienischen Kreisen einen ungeheuren Eindruck gemacht habe.

London, 27. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Der Dampfer „Jostinet“ ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Dido“ ist gleichfalls versenkt worden; nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet. Lloyd's meldet aus St. Vincent, daß die portugiesischen Behörden die dort liegenden deutschen Schiffe requiriert haben.

Petersburg, 27. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Rurpatkin ist zum Befehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Berlin, 27. Febr. Aus Zürich wird hierher gedruckt, daß dort eine Drahtnachricht aus Tokio eingetroffen sei, wonach ein japanisches Geschwader, aus fünf Kreuzern bestehend, nach den südamerikanischen Gewässern geschickt worden sei. (D. Z.)

## Amtlicher Teil.

1. 1254. Weilburg, den 26. Februar 1916.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der russisch-polnische Arbeiter Franz Sowla, geb. am 8. 9. 84 in Sajonski, Kreis Chentochau, hat unter Zurücklassung seiner Familie seine Arbeitsstätte „Hof Blumenrod“ bei Eschhofen ohne Erlaubnis des Königl. stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. verlassen.

Ich ersuche nach Sowla zu forschen und im Betretungsfalle an den Landrat in Limburg Nachricht zu geben. Der Königl. Landrat.

J. V.: Müncher, Kreissekretär.

„Das ist sonderbar“, sagte der Aeltere, „unsere Sommerfrischler sind meist eher zudringlich als zurückhaltend und froh, wenn sie in der dörflichen Einsamkeit einen gebildeten Menschen treffen. Der Pastor hat mir aber erzählt, der Oberst selbst sei ein lebenswürdiger Herr und habe seinen Besuch aufs höflichste erwidert.“

„Ja, ja, das wird schon so sein“, versetzte Harald zögernd. „Ich kann auch nichts gegen ihn sagen, und doch ist es mir manchmal, als habe er etwas im Hinterhalt. Ich weiß nicht, ob du mich verstehst, Vater; er macht mir zuweilen den Eindruck, als sei er nicht offen, als verstecke er etwas. Und was mir auch schon auffiel, trotzdem er sich einen Neger mitgebracht hat, er spricht niemals von Afrika, und das pflegt man doch sonst nicht bei Leuten zu finden, die dort gewesen sind. Seine Tochter erzählt ganz offen, daß sie nichts von Afrika weiß.“

„Das ist ja klar. Er wird das zarte Geschöpf nicht mit drüben gehabt haben. Aber daß er nicht davon spricht, ist sonderbar. Denn wie du sagst, wer in den Kolonien gewesen ist, erzählt gewöhnlich nur allzuviel davon, so daß er seine Zuhörer schließlich langweilt. Mich nicht, ich höre es immer gern, du kennst ja meine Faible für die Kolonien; am liebsten wäre ich noch selbst hingegangen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vorm Jahr. Am 28. Februar v. J. wurden Angriffe zweier französischer Armeekorps in der Champagne nach heftigen Kämpfen erfolglos abgeschlagen. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Warqois setzten die Franzosen fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Anstöße scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Im Osten schickten russische Angriffe nördlich von Komja und nordwärts Ostrolenta. In den westlichen Karpaten brachten erfolgreiche Kämpfe mehrere russische Vorstöße in den Besitz der Oesterreicher, 19 Divisionen, 2000 Russen wurden dabei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.



## Der siegreiche deutsche Vorstoß bei Verdun

hat in London und Paris große Aufregung hervorgerufen. War doch der gesamte Raumgewinn, den die letzte Herbstoffensive den Franzosen in der Champagne brachte, nur ungefähr 10 Quadratkilometer mehr, als das von unseren tapferen Truppen jetzt gestürmte und eroberte französische Gelände. Die hohe Zahl der Gefangenen, die schweren blutigen Verluste und die beträchtliche Materialbeute bestätigen, daß der Widerstand der Franzosen da, wo die Unseren ernstlich zum Angriff vorgehen, bald gebrochen ist. Unsere Kartenskizze veranschaulicht die nähere Umgebung der Festung Verdun, die Orte nördlich davon, welche von den deutschen Truppen besetzt wurden, sind unterstrichen.



## Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

**Füsilier-Regiment Nr. 34.**  
Adolf Meyer aus Weilmünster vermisst.  
**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.**  
Albert Wirbelauer aus Weyer bisher vermisst, getötet, gefallen.  
**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.**  
Friedrich Schmidt aus Freientfels leicht verw.  
**Infanterie-Regiment Nr. 88.**  
Johann Brahm aus Willmar gefallen.  
**Infanterie-Regiment Nr. 148.**  
Gebr. Karl Ketter aus Blessembach schwer verw.

## Bekanntmachung. Städtischer Eierverkauf.

Am **Dienstag, den 29. d. Mts.**, nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden im südlichen Rathauskaale von uns bezogenen Eier (frische Ware) zu 5 und 10 Stk für die Familie (je nach Wahl) zum Preise von 14 Stk das Stück an hiesige Familien abgegeben.  
Die Beträge von 70 Pfg. und 1,40 Mk. sind abg. zählt bereit zu halten, damit keine unnötige Verzögerung entsteht.  
**Brotsuch ist mitzubringen.**

Weilburg, den 26. Februar 1916.  
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Von der Stadtverwaltung vermittelt und von nachfolgenden Geschäften an die Ladenkundschaft abgegeben:

### Seringe holl.

bei Baurhenn und Lommel.

### Edamer- und Goudakäse

bei Baurhenn, Rauch, Kraft Ww., Lommel und Schmalz

### Schmalz

bei Baurhenn, Brehm, Becker, Brückel, Dienst, Erlenbach, Rauch, Krah, Müller H., Müller Lud., Oßwald, Rappe, Schneider F., Seibel, Lommel und Schwing.

Weilburg, den 26. Februar 1916.  
**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Wegen Revision bleibt die Kasse morgen **Dienstag, den 29. d. Mts.** geschlossen.

Weilburg, den 28. Februar 1916.

**Die Stadtkasse.**

## Wer weiss, wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heisst es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens einer Verschlechterung vorbeugen kann.

Gerade im Kriege ist daher eine

## ständige Einrückung in dem

## „Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahn-Kreis)

unentbehrlich.

Weilburg, 26. Febr. 1916. **Viktualienmarkt.**  
per Pfd. 10—20 Pfg., Birnen per Pfd. 10—20 Pfg., Butter per Pfd. 2,20 Mk., 2 Eier 28 Pfg., Rindfleisch per Ztr. 3,50 Mk. (Hochpreis).

## Öffentlicher Wetterdienst.

**Dienststelle Weilburg.**

Wettervorhersage für Dienstag, den 29. Februar 1916:  
Bescheidene Bewölkung, doch vorwiegend heiter, trocken, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

**Wetter in Weilburg.**

Höchste Lufttemperatur gestern heute  
Niedrigste „ „  
Niederschlagshöhe  
Luftdruck 2,28 m

## Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Holz, Kisten, Koff., die Anfuhr von Steinkohlen, die Abfuhr des Schlammes der Kläranlage und des Müllgrubeninhalts für das Rechnungsjahr 1916 soll am **3. März 1916** öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen, deren Einsicht vor Abgabe des Angebots erforderlich ist, liegen im Rendantenzimmer aus.  
**Königl. Unteroffizierschule Weilburg.**

## Kultivatoren

empfiehlt

Eisenhandlung Jiffen.  
Markt.

## Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

**A. Thilo Nachf.**

## Pfaff-Nähmaschinen

erklaffiges Fabrikat.

**Reparaturen prompt u. billig.**

**Fr. Mink. Ww.**

Junge mit guter Schulbildung kann als

## Lehrling

eintreten bei

**Gg. Rauch.**

## Holzversteigerung.

**Mittwoch, den 1. März,** mittags 1 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald „Laimbachergrund“ Distrikt 19 folgendes Holz zur Versteigerung:

4 Eichenstämme von 3,34 Festmeter,  
4 Buchenstämme 3,18 (über 40 cm Durchmesser),  
180 Amtr. Buchen-Scheit und Knüppel,  
2160 Buchen-Wellen.

**Efferöhausen, den 25. Februar 1916.**

**Bernhardt, Bürgermeister.**

## Holzversteigerung.

**Samstag, den 4. März,** vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distrikt 8 und 10 Begeklammer, zur Versteigerung:

167 Amtr. Buchen-Scheit und Knüppel,  
1750 Stück Buchenwellen,  
125 Tannenstangen 3. Klasse

Anfang Distrikt 10 Begeklammer.

**Laimbach, den 27. Februar 1916.**

**Kolb, Bürgermeister.**

## Kriegs-Postkarten

empfiehlt

**A. Cramer.**



Du warst so jung und starbst so früh,  
Vergessen werden wir dich nie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. 2. in Feindesland unser guter treuer Sohn und Enkel

der **Musketier**

## Fritz Saam

7. Kompagnie, Infanterie-Regiment Nr. 97

im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Christian Saam.

Kirschhofen, den 26. Februar 1916.

## Danksagung.

Für die ausserordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer herzensguten Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

## Frau Charlotte Lehr

geb. Völpel

sagen hiermit tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N. Friedrich Christian Lehr

Hasselbach, den 28. Februar 1916.

## Nutz- und Brennholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Weilmünster.

**Freitag, den 3. März,** vorm. 11 Uhr kommt in der Wirtschaft Ebel in Dietenhäusen zum Ausgebot aus Distr. 20 Engelsgraben: Bu. 108 rm Kollschicht, 359 rm Knüppel, 146 rm Reiserkpl. Distr. 21 Aspengraben: G. 5 Stämme mit 1,74 fm, 1 rm Kpl. Bu. 26 rm Kollschicht, 40 rm Scheit, 22 rm Kpl., 32 rm Reiserkpl. Distr. 23 b Heiligenwald: G. 32 rm Kollschicht, z. T. 2,4 m lg., 26 rm Kpl., 13 rm Reiserkpl. Bu. 237 rm Kpl., 76 rm Reiserkpl. Distr. 25 daselbst: G. 20 rm Kpl., 7 rm Reiserkpl., Bu. 44 rm Kollschicht, 8 rm Scheit, 260 rm Kpl., 111 rm Reiserkpl.

## Salatöl-Ertrag

von 10, 25, 50 und 100 kg gibt ab gegen Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.

Garantie für Haltbarkeit!

**A. Straub, Diez Lahn.**